

Einsatz für das Ensemble

Von Christian Hümmerler, 27.06.10, 22:33h, aktualisiert 28.06.10, 09:38h

Sachliche, konzentrierte Diskussion: Am Sonntag tagte erstmals der Runde Tisch zur Sanierung von Oper und Schauspielhaus. Das Interesse der Kölner war groß: Rund 100 Zuschauer fanden den Weg ins Rathaus.



Der „Runde Tisch“ zum Opernquartier soll auch über die nächsten Schritte der Sanierung von Schauspiel und Oper informiert werden und die Möglichkeit zur öffentlichen Diskussion bieten. Die Stadtverwaltung plant, die nächste Sitzung direkt nach der Sommerpause durchzuführen. (Bild: Schwarz)

Einen „Blick in die Werkstatt“ kündigte Oberbürgermeister Jürgen Roters an: Die erste Sitzung des „Runden Tisches“ zur Zukunft von Schauspiel und Oper solle ein „Informationsaustausch auf dem Weg zu einer Konsensfindung“ werden. Das Interesse an Einblicken und Informationen war groß - neben den rund 40 Teilnehmern, darunter die Intendanten von Schauspiel und Oper, die beteiligten Dezernenten, Vertreter der Bürgerinitiative „Mut zu Kultur“ sowie zahlreicher Nutzerorganisationen fanden mehr als 100 Zuschauer am Sonntagmorgen den Weg ins Historische Rathaus. Sie erlebten eine sachliche, sehr konzentrierte Veranstaltung, bei der die Perspektiven, aber auch die Schwierigkeiten der Sanierung des Opernquartiers deutlich wurden.

ksta.tv

Ebenso deutlich wurde, dass die Akteure nach der emotionalen Diskussion um Abriss oder Erhalt des Schauspiels aufeinander zugegangen sind: Man habe sich nach dem Beschluss des Rates, auf ein neues Schauspielhaus zu verzichten, nicht in den Schmollwinkel zurückgezogen, so der Oberbürgermeister. Auch Jörg Jung, Sprecher von „Mut zu Kultur“ lobte die Stadtverwaltung, die sich „sehr aktiv“ und „ohne Animositäten“ mit der geänderten Sachlage auseinander setze. Zu den bisherigen Aktivitäten der Verwaltung gehörte etwa die Trennung vom Architekturbüro JSWD, die sowohl den Schauspielneubau als auch die Opersanierung durchführen sollten. Rechtliche Prüfungen hätten ergeben, dass sich das Gesamtprojekt so stark verändert habe, dass es sich um einen völlig neuen Auftrag handele, so Baudezernent Bernd Streitberger.

Wer künftig die Planung übernimmt, soll jetzt ermittelt werden - und zwar ohne neuen Wettbewerb. Grundlage wird dann eine Machbarkeitsstudie sein, mit der Theaterplaner Reinhold Daberto direkt nach der Ratsentscheidung für die Sanierung begonnen hatte. Dabei konzentrierte er sich auf zwei Varianten: Zum einen auf eine Sanierung des Ensembles nach den Maßgaben und Wünschen der Theaterleitung. Alternativ untersuchte der Fachplaner die Vorschläge von „Mut zu Kultur“, die ein eigenes Konzept für das Opernquartier entwickelt hatten. Einfach werde es in beiden Fällen nicht, warnte Reinhold Dalberto: „Beide Varianten erfordern erhebliche Eingriffe.“

Bei einer Sanierung nach der Maßgabe der Bühnen finden diese Eingriffe im wesentlichen im Innern der Häuser statt - und unter dem Theaterhof, wo

dringend benötigter Lagerraum geschaffen werden soll. Die deutlichste Veränderung wäre am jetzigen Hinterhof der Oper an der Krebsgasse zu sehen, wo künftig die zentrale Anlieferung für beide Häuser untergebracht wird. Hier könnte ein flacher Büroriegel über der Anlieferung weiteren Raum schaffen. Die Kinderoper soll in dieser Variante unter der Erde Platz finden und durch ein neu eingebautes Treppenhaus vom Opernfoyer aus zugänglich sein. Die Studiobühne würde in den zu diesem Zweck umgebauten Opernterrassen untergebracht werden. Man habe schließlich beim Kampf für das Schauspiel immer wieder den Wert des gesamten Ensembles betont, sagte Schauspielintendantin Karin Beier. Daher sollten die Opernterrassen nun auch bewahrt werden.

Die zweite Variante bietet einen solchen Verzicht zumindest als Option: Ein Neubau an Stelle der Opernterrassen könne sowohl Kinderoper als auch Studiobühne aufnehmen. Diese Variante organisiert zudem die Anlieferung anders - zwar auch gemeinsam für beide Häuser, jedoch mit anderen Wegen im Innern. Der Aufbau über dem jetzigen Lieferhof würde größer, zudem soll eine Aufstockung auf dem Dach des Schauspiels die Raumnot lindern.

Ein solcher Aufbau sei aus Sicht des Denkmalschutzes nicht zu machen, wandte Kulturdezernent Georg Quander ein. Gleiches gelte für einen Abriss der Opernterrassen. Der nötige und von beiden Varianten ähnlich geplante Umbau des Zuschauerraums im Schauspiel sei dagegen durchführbar. Die gewünschte Verkleinerung könne eine temporäre Lösung sein, etwa ein Vorhang. Auch bei der Sanierung der Decken und bei allen Eingriffen, die etwa durch Brandschutzbestimmungen gefordert würden, wolle man „so dezent wie möglich“ und immer in Abstimmung mit dem Denkmalschutz vorgehen, so Quander.

Keinen Konsens gab es in der Frage, in welcher Form der Tanz künftig vertreten sei. Das Umfeld des Quartiers soll, so der Wunsch der Bürgerinitiative, im Zuge der Sanierung verbessert werden, etwa durch Umbau des Parkhauses an der Krebsgasse. Auch hier sind vertiefende Gespräche geplant. Ebenfalls offen blieben die Fragen nach Kosten oder Zeitplänen - dafür sei es zu früh, so Baudezernent Streitberger, nachdem die Intendanten noch einmal für baldige Entscheidungen und verlässliche Zeitpläne geworben hatten. Bei der Kostenfrage dagegen gab der Oberbürgermeister die Richtung vor und machte deutlich, dass er Höhenflüge ausschließt: „Wir brauchen realistische, pragmatische Lösungen.“

<http://www.ksta.de/jks/artikel.jsp?id=1277385895170>

Copyright 2010 Kölner Stadt-Anzeiger. Alle Rechte vorbehalten.